

Auf dem Weg zu einem globalen digitalen Kulturraum

Bericht über ein internationales Expertentreffen in Paris

Inka Tappenbeck

Am 7. und 8. September 2001 trafen sich Experten aus allen Teilen der Welt auf Einladung der UNESCO in Paris zu der Tagung „Vers un espace public numérique solidaire pour le patrimoine culturel“. Dabei wurden Konzepte und Programme zur Förderung der Partizipation aller Staaten und Kulturen an der digitalen Welt des Internet vorgestellt.

Die UNESCO bereitet zur Zeit eine Empfehlung zur Förderung des weltweiten Zugriffs auf Informationen im Internet und zur Unterstützung der Mehrsprachigkeit in der Informationsgesellschaft vor, die im Oktober 2001 auf der Hauptkonferenz der UNESCO vorgestellt werden wird. Vorbereitend fand im März dieses Jahres auf Initiative der französischen Kommission der UNESCO eine internationale Konferenz zur Multilingualität im Internet und zur Bedeutung der Sprachen in der weltweiten Informationsgesellschaft statt. Als Fortsetzung dieser Initiative hat das französische Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten, Kultur und Kommunikation eine zweite internationale Konferenz zur Archivierung, Digitalisierung und Verfügbarkeit nationalen Kulturguts im Internet veranstaltet. Dabei ging es vor allem um drei Themenkomplexe: die Frage nach den erforderlichen Werkzeugen zur Beschreibung kultureller Objekte (Vokabular, Indexierungssprachen), die Frage nach geeigneten Formaten und Standards zur Förderung der Effizienz und Interoperabilität von Datenbanken und schließlich die Frage nach möglichen Formen der internationalen Kooperation.

In seiner Eröffnungsansprache bezeichnete *Michel Duffour* (Secrétaire d'état au patrimoine et à la décentralisation culturelle, Frankreich) die Verbesserung und Egalisierung der Chancen des Zugriffs auf Information und Kulturgut zwischen reichen und armen Ländern als wichtigste Ziele der zukünftigen Entwicklung der Informationsgesellschaft. Dabei sollten Multilingualität und kulturelle Diversität gewahrt bleiben und gleichzeitig die Interoperabilität sowie die Möglichkeiten des Austauschs von Daten gefördert und verbessert werden. Diese Ziele können, so Duffour, nur in internationaler Zusammenarbeit erreicht werden. Ferner betonte er, dass auch die digitale Archivierung nationalen Kulturguts von großer Bedeutung sei und forderte die Bibliotheken, Archive und Museen auf, sich dieser Aufgabe gemeinsam zu stellen.

Auch *Abdul Waheed Khan* (Sous-directeur général pour la communication, UNESCO) betonte die Bedeutung des Erhalts der kulturellen Vielfalt und der Verbesserung der Zugänglichkeit kultureller Inhalte für alle Bevölkerungs-

gruppen. Es dürfe im Zuge der Globalisierung der Informationsgesellschaft nicht zu einem „loss of native cultures“ kommen, daher müsste jedes Land, jede Kultur und jede Sprache in die Entwicklung einbezogen werden. Die Informationstechnologie sei dabei zu einem wichtigen Mittel der Förderung der Menschenrechte geworden.

Im Mittelpunkt des Vortrags von *Elsa Garrett Pinho* (Instituto Português de Musues, Portugal) stand die Datenbank MATRIZ, in der die Bestände der wichtigsten Museen Portugals nach einheitlichen Prinzipien in digitaler Form verzeichnet und inhaltlich erschlossen sind. Dieses Projekt begann im Jahre 1997; heute sind bereits weit über 500 portugiesische Museen daran beteiligt. Die MATRIZ-Software unterstützt die standardisierte Beschreibung und Inventarisierung musealer Sammlungen, wobei alle Erfordernisse wie etwa die Konservierungs-, Transport- und Lagerungsbedingungen sowie auch Sicherheitsbestimmungen erfasst werden. Gegenwärtig sind bereits ca. 100.000 museale Objekte in dieser Datenbank verzeichnet. Nächste Schritte sind die Entwicklung eines Internet-Interface und einer direkten Online-Zugriffsmöglichkeit für alle angeschlossenen Museen.

Fathi Saleh (Directeur de Culnat, Ägypten) präsentierte ein ähnliches Projekt des National Center for Documentation of Cultural and Natural Heritage (Kairo) zur Dokumentation des ägyptischen Kulturguts. Auch in diesem Projekt geht es um die Digitalisierung, Inventarisierung, Erschließung und digitale Bereitstellung von kulturellen Objekten und Inhalten. So sind beispielsweise in einer digitalen archäologischen Landkarte Ägyptens alle Stätten von kultureller Relevanz markiert und mit Informationen zu den Objekten verlinkt, die sich in diesen Stätten befinden, wobei textuelle und multimediale Elemente mit erläuternden und weiterführenden Informationen verknüpft sind. Weitere Komponenten sind Websites zum architektonischen Kulturerbe Kairos, zur arabischen Musik, zur Fotografie und zur Folklore.

Metadaten und archivarische Beschreibungsstandards für Internet-Dokumente waren das Thema des Vortrags von *Stefano Vitali* (Président du Conseil international des archives, Italien). Um digitale archivarische Sammlungen anhand von Metadaten zu beschreiben, so Vitali, reiche das relativ einfache Format des Dublin Core Metadata Element Set¹ nicht aus. Vielmehr werde ein Vokabular benötigt, das geeignet sei, die verschiedenen Beziehungen der digitalen Objekte untereinander abzubilden, die gemeinsam ein Archivobjekt darstellen (Bilder innerhalb eines Textes, Texte innerhalb einer Serie etc.). Vitali plädierte deshalb für eine Abkehr von der dokumentenspezifischen Beschreibung, wie sie Dublin Core verfolgt. Statt dessen sei eine Beschreibung von Doku-

1 > <http://dublincore.org/documents/dces/><

mentenkontexten erforderlich, da gerade digitale Dokumente im Internet immer in vielfältigen Beziehungen zu anderen Dokumenten ständen. Überlegungen zum einem Metadatenvokabular für die Beschreibung digitaler Kontexte standen daher im Mittelpunkt dieses Vortrags.

Hélène Verdier (Direction de l'architecture et du patrimoine, Frankreich) sprach über die Implementierung von Beschreibungsstandards in Datenbanken. In diesem Vortrag wurde, wie auch in einigen Folgebeiträgen, ein eindeutiges Votum für eine Implementierung in XML als Format für die Archivierung digitaler Dokumente ausgesprochen. *Nguyen Chi Gong* (Centre de matériels d'opto-électronique, Vietnam) hob im Rahmen seines Vortrags über die Schwierigkeiten, die vietnamesische Sprache in Unicode abzubilden, ebenfalls die Vorteile von XML hervor. Auch *Susan Yoder* (Research Libraries Group, USA), die den kooperativen Ansatz der Research Libraries Group für den Zugriff auf digitale Materialien präsentierte, plädierte für XML als Dokumentenformat. Ergänzt wurden diese Beiträge durch den Vortrag von *Martin Sévigny* (Directeur de la société AJLSM, Frankreich) über die Software Plattform SDX (Système documentaire XML).

Die Problematik von Standardisierungsbemühungen angesichts der verschiedenen im Internet vertretenen Sprachen war Gegenstand des Vortrags von *Christoph Wolters* (Institut für Museumskunde, Berlin). Ausgehend von dem Grundproblem der Diversität der Sprachen und der Nicht-Automatisierbarkeit sprachlichen Verstehens schlug er den Einsatz von interaktiven Basislexika des Typs „macs“ („multilingual access to subjects“) vor, das aus einem Projekt der europäischen Bibliotheken hervorgegangen ist. Auf diese Weise sei es möglich, die Multilingualität im Internet zu erhalten und dennoch Interoperabilität zu schaffen. Wolters sprach sich dabei gegen eine Abkehr vom Prinzip der Multilingualität aus, da diese einen kulturellen Wert an sich besitze.

Bernard Smith (Commission Européenne, Luxembourg) gab einen Überblick über die europäischen Initiativen der Digitalisierung kultureller Materialien und skizzierte die gegenwärtigen und zukünftigen Initiativen der Europäischen Union in diesem Bereich. Deutlich betonte er den Bedarf an gemeinsamen europäischen Strategien beim Aufbau von Datenbanken, in denen das nationale kulturelle Erbe der europäischen Länder dokumentiert werden soll. Die IST-Key Action III der Europäischen Kommission ist auf die Weiterentwicklung von drei Bereichen zugeschnitten: den Ausbau von digitalen Bibliotheken, die Entwicklung von gemeinsamen Archivierungsstrategien und den Zugriff auf qualitativ hochwertige Dokumente. Auch Smith sprach von einem Wechsel von der Beschreibung einzelner digitaler Sammlungen zu der Beschreibung von Dokumentenkontexten.

Am zweiten Konferenztag ging es dann um Fragen der internationalen Kooperation bei der Digitalisierung, Archivierung und Bereitstellung von Dokumenten

hoher kultureller Relevanz. Zunächst berichtete *Clara Budnik* (Direction des Bibliothèques, Archives, Musées, Chile) über das chilenische Projekt DIBAM, das den öffentlichen Zugang zu digitaler Information verbessern soll. Dabei steht insbesondere die Einbindung der ärmeren Bevölkerungsschichten im Vordergrund. Gleichzeitig soll im Rahmen dieses Projekts die Dokumentation und Archivierung der bibliothekarischen, archivarischen und musealen Sammlungen in Chile vorangebracht werden. Eine wichtige Finanzierungsquelle dieses Projekts ist die Bill and Melinda Gates Foundation, die große Summen für Hard- und Software wie auch für Schulungen bereitstellt.

Chédlija Annabi (Musée de Carthage, Tunesien) stellte ein neues Projekt der ICOM (International Committee of Museums) mit Namen AFRICOM vor. Dieses Projekt verfolgt das Ziel, die digitale Beschreibung und Erschließung der Bestände der afrikanischen Museen zu fördern und Afrika an die globale Entwicklung in diesem Bereich anzubinden. Konkret geht es dabei etwa um die Etablierung von Standards für die Inventarisierung der musealen Objekte, die Automatisierung der Dokumentationsverfahren, um die Entwicklung einheitlicher Beschreibungsterminologien und nicht zuletzt um die Weiterbildung des in den Museen tätigen Personals. Probleme bei der Umsetzung dieser Ziele bereiten nicht nur die starke kulturelle Heterogenität der afrikanischen Länder und deren Vielsprachigkeit, sondern auch die politische und soziale Situation in vielen Teilen des Kontinents.

Die Aktivitäten des EMII (European Museums Information Institute)², das ein Modell für eine europäische Zusammenarbeit im Museumsbereich entwickelt hat, wurden von *Rosa Botterill* (EMII, Großbritannien) vorgestellt. Das EMII wurde 1999 gegründet und hat heute Mitgliedsinstitutionen in zahlreichen europäischen Ländern. EMII unterstützt die Arbeit der Museen in Europa, vor allem deren Vernetzung untereinander und die Verbreitung von Kenntnissen zum digitalen Informationsmanagement.

Ein weiteres europäisches Projekt mit Namen STRABON präsentierte *Jean-Pierre Dalbera* (Ministère de la culture et de la communication, Frankreich). Dieses Projekt ist eine französische Initiative im Rahmen von EUMEDIS, einem Programm der Europäischen Kommission zur Entwicklung einer Informationsinfrastruktur unter den mediterranen Ländern. STRABON wurde im Jahre 2000 gegründet und hat Partner in Europa und im außereuropäischen mediterranen Raum. Durch die Digitalisierung relevanter Materialien und den Datenaustausch unter den beteiligten Institutionen soll STRABON der Bewahrung des kulturellen Erbes des mediterranen Kulturbereichs dienen. Eine Kohärenz der Datenstrukturen soll dabei durch die einheitliche Anwendung des Datenformats XML erreicht werden. Über ein multilinguales

2 ><http://www.emii.org><

formats XML erreicht werden. Über ein multilinguales Portal werden die Materialien schließlich auch der Öffentlichkeit präsentiert werden.

Die Reihe der Vorträge abschließend, berichtete *Abdelaziz Abid* (Programme „Mémorial du Monde“, UNESCO) über das Programm „Gedächtnis der Menschheit“.³ Dieses Programm wurde von der UNESCO etabliert, um - ergänzend zur Welterbe-Liste für Kultur- und Naturstätten - besonders bedeutende Dokumente kulturellen Lebens in allen Teilen der Welt zu identifizieren, zu schützen und der Öffentlichkeit in digitalisierter Form zugänglich zu machen. Auf internationaler Ebene werden im Rahmen dieses Programms Dokumente und Objekte von globaler kultureller Relevanz in digitaler Form archiviert und der Öffentlichkeit präsentiert. Als wichtiges Beispiel für eine gelungene Initiative dieser Art nannte Abid die Digitalisierung der Göttinger Gutenberg Bibel⁴, die Anfang dieses Jahres von der UNESCO offiziell ins „Gedächtnis der Menschheit“ aufgenommen wurde.

Im Schlusswort griff *Philippe Queau* (Division information et informatique, UNESCO) das im Motto der Konferenz thematisierte Ziel, einen globalen digitalen Kulturraum zu schaffen, erneut auf. Er betonte, wie wichtig es sei, bei der Verwirklichung dieses Zieles kulturelle Differenzen zu schützen und gleichzeitig den Zugang zu Informationen für alle Bevölkerungsgruppen zu verbessern. Das Ziel der Aktivitäten der UNESCO sei eine gleichberechtigte globale Informationsgesellschaft. Bei der Verwirklichung dieses Zieles spiele das Internet eine zentrale Rolle.

Deutlich wurde bei dieser Konferenz vor allem eines: Die Bewahrung kultureller Vielfalt im Internet und der Aufbau einer gleichberechtigten globalen Kulturgemeinschaft hängt ganz wesentlich von der Entwicklung und dem effizienten Einsatz von Standards und Interoperabilitäts-Technologien ab. Nur diese ermöglichen es, die Pluralität der Inhalte und Darstellungsformen auf der Grundlage gemeinsamer formaler und technischer Strukturen der weltweiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.



3 ><http://webworld.Unesco.org/safeguarding/fr/><

4 > <http://www.gutenbergdigital.de/><

